



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 12. August.

Bekanntmachungen.

Bestellungen von Postaufträgen.

Zur weiteren Erleichterung der Einziehung von Geldern mittelst Postauftrags werden die im §. 34. der Postordnung vom 18. December 1874 unter III. enthaltenen Bestimmungen über die Bestellung gewöhnlicher Briefe u. an dritte Personen in solchen Fällen, wo der Adressat oder dessen legitimierter Bevollmächtigter von dem bestellenden Boten nicht angetroffen wird, in der Weise auf Papiere, welche den Postanstalten im Postauftragsverkehr zugehen, ausgedehnt, daß diese Papiere gegen Zahlung des dafür einzuziehenden Betrages auch an die in den obigen Bestimmungen bezeichneten dritten Personen auszuhändigen werden dürfen. Als Zahlungsvorweisung im Sinne des §. 20. der Postordnung unter X. gilt jedoch nur eine desfallsige Erklärung des Adressaten selbst oder dessen legitimierten Bevollmächtigten.

Berlin, den 7. August 1875.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: **Delbrück.**

Pfarrhausbau in Leuna.

Der auf 14.700 Mark veranschlagte Pfarrhausbau in Leuna soll **Dienstag den 17. August c., früh 10 Uhr**, in meinem Bureau unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden verdingt werden. Zeichnung und Kostenanschlag können schon vorher in meinem Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 31. Juli 1875.

Der königliche Landrath.

J. B.: Kuhfuß, Kreis-Secr.

Diebstahl.

In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sind in Erfurt gestohlen worden und zwar:

ein Ringfaß mit 40 Stück massiven Siegelringen, drei desgl. mit 140 Stück Damerringen und 10 massiven Siegelringen, diverse Uhrketten, 7 lange, 15 kurze, 4 Haarketten mit Goldbeschlag, 20 silberne Ketten, 20 kurze Talmitketten, 4 unechte Korallenketten, 9 goldene Damenuhren, 60 goldene Garnituren, 50 bis 60 Medaillons, 4 Etuis mit Armband, Broche und Boutons, 3 Dugend Speisefässer, 10 goldene Armbänder, 11 silberne Fingerhüte, 37 goldene Uhrschlüssel, 6 Stück Herrennadeln, 1 Ständer mit 30 Paar Ohrringelöden, 1 unechte Korallengarnitur und 1 Broche, diverse Uhrbammelagen, 1 silberne und 1 vergoldete Tabakdose, diverse Haarkettenbeschläge, 1 Aschenbecher von Alfenid in Form einer Pickelhaube, 6 double Garnituren, bestehend aus Broche und Boutons, diverse Manschetten- und Hemdenknöpfe.

In dem wir diesen Diebstahl veröffentlichen und etwaige Spuren über den Verbleib der gestohlenen Sachen und die Person der Diebe uns mitzuthellen bitten, bemerken wir gleichzeitig, daß auf die Wiederherbeischaffung der entwendeten Werthsachen eine **Belohnung von 300 Mark** gesetzt worden ist.

Merseburg, den 11. August 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlasse des Zimmermanns Christian Wolf hier gehörigen Grundstücke, als:

- 1) das auf dem Sixtberge hierselbst belegene, Fol. 1070. des Grundbuchs der Stadt Merseburg eingeragene Wohnhaus nebst Stallgebäude, tagirt 1500 Mark,
- 2) der zum Hause gehörige Abfindungs-Plan in der Nähe der Stadt an der Weißenfeller Straße von 21 A. Ruthen oder 2 Ar 98 QM., tagirt 252 Mark,

sollen ertheilungs halber im Wege freiwilliger Subhastation

am **9. September, 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 14. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Tage und Verkaufsbedingungen können vor dem Termine in unserem Vormundschafts-Bureau Zimmer Nr. 11. während der Dienststunden eingesehen werden.

Merseburg, den 21. Juli 1875.

Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

Eine neue Getreide-Reinigungs-Maschine und eine neue Hobelbank steht zu verkaufen in der Schenke zu Craslau.

Kaiser.

Chüringische Eisenbahn. Extra-Zug.

Am Sonntag den **15. August** d. J. wird via Zeitz-Gera-Saalfeld ein **Vergnügungs-Extra-Zug** von Leipzig und Halle nach:

Gera, Saalfeld und Schwarzza

und zurück

in folgendem Fahrplan durchgeführt:			
ab Leipzig	5 U. 15 M. Vm.	ab Schwarzza	8 U. 30 M. Nm.
" Plagwitz	5 " 35 " "	" Saalfeld	8 " 54 " "
" Halle	4 " 75 " "	" in Gera	11 " 17 " "
" Merseburg	5 " 7 " "	ab Gera	11 " 29 " "
" Weißenfels	5 " 40 " "	" in Zeitz	12 " 14 " Vm.
" Zeitz	6 " 38 " "	" Weißenfels	1 " 7 " "
" in Gera	7 " 23 " "	" Merseburg	1 " 39 " "
ab Gera	7 " 28 " "	" Halle	2 " — " "
" in Saalfeld	9 " 28 " "	" Plagwitz	1 " 19 " "
" Schwarzza	9 " 48 " "	" Leipzig	1 " 39 " "

Zu diesem Extra-Zug werden bei unseren Biletexpeditionen Leipzig, Halle, Merseburg und Plagwitz nach Gera, Saalfeld und Schwarzza und bei unseren Biletexpeditionen Weißenfels und Zeitz nach Saalfeld und Schwarzza Extrabiletts

zu einfachen Tourpreisen für Hin- und Rücktour

verkauft.

Die Ausgabe der Biletts findet eine Stunde vor Abgang des Extrazuges, **in Leipzig und Halle außerdem bereits am Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab statt.**

Von Gera und dahin zurück dürfen Passagiere den Extra-Zug zur Fahrt nach Saalfeld resp. Schwarzza und zurück benutzen, haben aber gewöhnliche Retour- resp. Tour-Biletts zu lösen.

Erfurt, den 4. August 1875.

Die Direction.

Ein flottes **Materialwaarengeschäft** mit ca. 36000 Mk Umsatz ist mit schönem neuen Grundstück für **Mk 33000** bei 6000 Mk Anzahlung zu verkaufen.

Reflectanten erfahren Näheres unter **A. Z. 806**, durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Erfurt.**

Stadtgutsverkauf.

Verhältnißhalber ist ein, 2 Stunden von Leipzig belegenes Gut mit 6 Acker Feld, schönem Garten, Hofraum, Gebäude, Haus mit 6 Stuben, Küche und Kammern, Scheune und Stallgebäude, alles im guten Zustande und auch dazu gehörigen Schiff und Beschrirre zu verkaufen und mit 3000 *off* Anzahlung sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt **Bernhard Merzsching**, Merseburg, den 28. Juli 1875.

Ein starker Leiterwagen mit vier breiten Rädern steht zu verkaufen **Karlstraße Nr. 4.**

Ein sprungfähiger Bulle, schwarze Schede, 1 1/2 Jahr alt, ausgezeichnete Race, ist zu verkaufen; zu erfragen **Burgstraße Nr. 3.** bei **A. Wiese.**



Eine junge neumelkende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen **Burgliebenau Nr. 15.**



Zwei große Käuferschweine, passend zum Schlachten, stehen zu verkaufen **Stedners Berg.**

Ein Logis, bestehend aus Stube und Kammer, ist noch zu vermieten und Michaelis zu beziehen. **M. Jorde, Burgstr. 10.**

Ein kleines Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Rosenthal Nr. 10.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne **Breitestr. Nr. 13.** vis à vis der alten Post, Merseburg. **A. Heinde,** Kreis-Thierarzt.

Bekanntmachung!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft aus dem Nulandtschen Hause in das früher Ziegler'sche Haus, Delgrube Nr. 18, verlegt habe. **Friedrich Schöne, Kleiderhändler.**

Formulare

zu den nach Verordnung der Königl. Regierung zum 1. September d. J. einzuführenden **Schlachtbücher** für die Herren Fleischer und andere Gewerbetreibende sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Gottenroth & Schneider.**

Neue Gesinde-Dienstbücher

für Wiederverkäufer sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Hottenroth & Schneider.**

Nächsten Freitag ist in Folge großer Nachfrage wieder frisches **Pichtebier** in der **Stadtbrauerei** zu haben.

Wäsche zum Sticken in allen Buchstaben, das Duzend 12 Sgr., sowie Ausstattungen in und außer dem Hause werden freundlichst entgegengenommen **Mälzerstraße Nr. 12.** eine Treppe.

Einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich mich hier selbst etabliert habe. Ich werde mich bestreben, Büßienwaaren und die dazu gehörenden Artikel gut und zu möglichst billigen Preisen zu liefern. Merseburg, im August 1875.

A. F. Feise, Würtzenmacher, gr. Ritterstr. Nr. 1.

Zur gefälligen Beachtung.

Von heute ab verkaufe ich meine anerkannt guten **Schuhwaaren** bedeutend billiger und ist mein großes Lager in allen Sorten sehr reichlich assortirt. Merseburg, den 5. August 1875.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

NB. Reparaturen werden billigst besorgt. **D. D.**

Für Hautleidende!

Dieses bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung **S. A. Gabler, Apotheker** in Arnstein bei Würzburg.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Interessenten die ganz ergebene Mittheilung, daß mein Unterricht wie bisher Ende October beginnen wird. Das Nähere später. **Mit Hochachtung** **Wilh. Hoffmann.** Halle a/S., im Ju 375.

Für Bahnpatienten.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse in jeder gewünschten Form nach neuester Erfahrung, deren dauernde Schönheit und bequeme Brauchbarkeit garantiert wird, sowie zu allen vorkommenden Operationen und Plombirungen jeder Art empfiehlt sich **A. Wagner, Mälzerstr. 10., 1. Et.**

Trichinen-Mikroskope.

Bei Einführung der obligatorischen Fleischschau empfehlen die in Prof. Virchow's Broschüre „die Lehre von den Trichinen“ angegebenen, von uns verfertigten Mikroskope zu 36 Mark pro Stück. Größere Instrumente für wissenschaftliche Zwecke laut Preis-Courant, welcher gratis erfolgt.

Franz Schmidt & Haensch, Berlin C.,

Neue Schönhauserstr. 2.

Hals- u. Brustkranken, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der Fenchelhonig

von **L. W. Egers in Breslau** als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die **Fabrik-Niederlagen** sind bei **Max Thiele** in Merseburg, **Hofmarkt**, **Heinrich Reßler** in Schaffadt, **Moriz Kathe** in Mühlen.

C. Peters'sche,

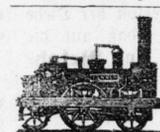
als best anerkannte **Carmin-Copirtinte**, **Sehul, Canzlei, blau und rothe Tinte** empfiehlt bei 1/2, 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen, sowie in Gebinden billigst. **Wiederverkäufer erhalten nicht unbedeutenden Rabatt.**

Ferdinand Scharre.

Dahheim.

Bierpreisübersicht 18 Sgr. Abtheilung 1 Nummer.

Die soeben erschienene Nr. 45. enthält: **Fürst und Pfarrer.** — Erzählung aus dem XVI. Jahrhundert. Von **Wilhelm Jensen.** (Fortsetzung.) — **Thierkämpfe.** II. Ein Reiterduell. Von **Carl Müller.** Mit Originalzeichnung von **E. Kröner.** — **Albrecht Dürer** in Venedig. Kulturhistorische Skizze. Mit dem Bilde von Prof. **Carl Veder: Edle Venetianerin** des 16. Jahrh. — **Ueber das Romanlesen.** Briefe von **N. B. II. III.** — **Am Familientische: Bruder Studio,** durch seine Lieber charakterisirt. — **Eine Epifode** aus dem letzten Krieg. Von **Meta Wellmer.** — **Die Baumfage** aus Draht. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**



Extrafahrt von Halle nach Berlin,

zu der die Billets eine **5 tägige Gültigkeit** haben und zur beliebigen Rückfahrt innerhalb dieser Zeit mit jedem Personenzuge berechtigten (**Schnell- u. Courierzüge** ausgenommen). **Abfahrt von Halle** nach **Belieben Sonntag** den 14. August, **Mittags 1 Uhr 35 oder Sonntag** den 15. August, **früh 5 Uhr 30.** **Billets pro St. III. Classe 5 M** und **II. Classe** sind bis **Donnerstag Abend** bei **Herrn G. Lots** in **Merseburg** zu haben. **J. Barck, Fr. Heckert.** [B. 7759.]

Sommer-Theater a. d. Funkenburg.

Donnerstag den 12. **Die Jäger.**
Freitag den 13. Zum **Benefiz** für **Jul. Brede: Das Milchmädchen von Schöneberg,** große Posse mit Gesang in 6 Bildern.
Sonntag den 15. **Der Gemahl der Königin.**

Ein ordentlicher Kellnerbursche wird gesucht von **Merseburg.**

C. Thieme, Gasthof zur grünen Linde

Einem Buchbinder für **Einis- und Lederarbeiten** sucht sofort für dauernde Beschäftigung **G. A. Raßmann** in **Lindenau.**

Braunkohlengrube Gottes-Segen bei Roßbach de bataille

verkauft von heute ab bis **1. October c.**

1000 Kohlen-Preßsteine	8 Mark 50 Pf.	} stets ganz trocken aus dem Schuppen,
bei Abnahme von mindestens 50,000 à mille	8 : — :	
1000 Kohlen-Handziegel	8 : 75 :	} gehäufte Tonne 4 Sgr. 4 Pf.),
1 Sackoliter Feuerkohle (Einzelverkauf)	— : 20 :	
bei größeren Abnahmen	— : 19 :	
1 Sackoliter Knorpelkohle	— : 23 :	} do. 4 . 1 .)
Die Kohle ist frisch gefördert.		} do. 5 . — .)

Schmidtsdorf.

Pferdezucht-Verein Karlsruhe.

Fohlen-Markt und Verloosung

zu **Karlsruhe,**
am **10. September 1875**

in den Räumlichkeiten des früheren badischen Landesgestüts.

Für die Fohlen, welche auf den Markt gebracht werden, wird kein Thorgeld erhoben; für die Unterkunft und Verpflegung derselben wird von der betreffenden Commission auf das Beste gesorgt und jede in dieser Beziehung gewünschte oder auch sonst auf den Markt bezügliche nöthige Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt werden.

In Verbindung mit diesem Fohlenmarkt wird der Pferdezucht-Verein mit Staatsgenehmigung eine Anzahl der auf den Markt verbrachten schönsten und ausgesuchtesten Fohlen, welche aus dem **Reinertrag** der **Loose** angekauft werden, zur **Verloosung** bringen, und zu diesem Zwecke die entsprechende Anzahl **Loose** ausgeben.

Gewonnene Fohlen werden durch Vermittlung des Markt-Comités mit **20 pCt. Rabatt** zurückgenommen, so daß auch außer den Pferdeliebhabern dem übrigen Publikum Gelegenheit gegeben ist, **Gewinne in baarem Gelde** davon zu bringen.

Das einzelne Loos kostet **2 M.** und ist bei Abnahme von **10 Loosen das 11. Loos frei.**

Das Ergebnis der Verloosung, welche am **10. September d. J., Nachmittags 4 Uhr** öffentlich stattfindet, wird in den verbreitetsten Blättern bekannt gemacht werden.

Loose sind zu haben:

bei Herrn Rentner **Ludwig Sündel** und Kaufmann **Franz Saagel** dahier, und auf dem **Markttorte selbst.**

Dadurch ist den Kaufliebhabern Gelegenheit geboten, **Fohlen** der bekannten **badischen Zuchtgegenden der Hardt** und des **Hanauer Landes** (Reit-, Wagen- und Arbeitsschlag) zu erwerben.
Karlsruhe, den 1. August 1875.

Der Vorstand des Pferdezucht-Vereins.

Für heute Nachmittag ist mein Gartenlokal für eine Privatgesellschaft reservirt.

Neuschau, den 12. August 1875.

R. Pöble.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinelen.

Berichtigung.

In der Annonce des Herrn **J. A. Färn**, Bankgeschäft, Zeit- und Berlin, betreffend Bedingungen für Depoiten- und Sparkasten-Verkehr, in Nr. 88., 91., 94., muß der 6. Absatz so heißen:

Aus Einlagen von Geldern mit nur 8tägiger und ohne Kündigung werden Domicilwechsel und Anweisungen ebenfalls eingelöst, jedoch unter Anrechnung einer Provision von **1 %** (nicht 1 %) oder mindestens **2 1/2 Sgr. per Appointis.**

Sedanfeier.

In den nächsten Tagen werden wir lesen von der Einweihung eines Ruhmeszeichens, mit welchem **Altdeutschland** den Helden ehrt, in dessen blauem Auge, in dessen Schwertesblitz einst die deutsche Kraft, die deutsche Tapferkeit zu gewaltiger Schilderhebung die Führung fand. Unser geistiges Auge sieht einen unfähigen idmischen Feldherrn vor der Wuth der Elemente und den radeschnaubenden Schaaren der Germanen verzweifelt sich in's eigne Schwert stürzen, sieht den Cheruskerfürsten Hermann ob Rom's Arglist triumphiren.

Fragen wir heute, ob das deutsche Volk wie damals einig ist, den Heerd zu vertheidigen, seine Siege zu feiern, seine theuren Todten zu ehren? Wir sagen: „Ja!“ — Fällt wirklich unser Blick hie und da auf Unehrlische oder Abtrünnige, wir machen es wie der „eiserne Graf“, wie Fürst Bismarck: „Wir zählen sie nicht — es sind keine Deutschen.“

Das deutsche Volk begeht zwei Wochen später seine Sedanfeier, welche in Merseburg diesmal mit der Weihe des Kriegerdenkmals eine schöne Vereinigung findet. Jeder sei bereit! Hier gilt keine politische Ansicht, hier gilt nur ein Ausblicken zu dem Germanen von heute, zu unserem Heldenkaiser, hier gilt nur der Pulsschlag: „Wir sind Deutsche, wir sind stolz es zu sein!“

Der Fabrikarbeiter, der Handwerker muß vielleicht den halben Vormittag noch am Alltagswerke schaffen — dann aber freift er die Blouse ab, er will Theil haben an dem Ernst des Tages, an der ihm folgenden Heiterkeit, er will sich von dem Geiste der Erinnerung an große Thaten anwehen lassen. Tragen wir Alle Sorge, daß dies voll und ganz geschehe!

Aus dem Freize enthält das Amtsblatt.

Der Forstmeister Freiherr von **Proff-Jenich** ist an Stelle des verstorbenen Forstmeisters **von Blumen** in die Forstmeisterstelle Merseburg-Wendelslein und damit in das hiesige Regierungs-Collegium eingetreten.

Ein junger militairfreier Defonom, welcher jezt ein Jahr als Volontair auf einem mittleren Gute Sachsens fungirte, sucht per 1. September Stellung als Verwalter unter alleiniger Leitung des Prinzipals. Gehalt Nebensache, gute Behandlung Bedingung. Gest. Adressen bittet man unter **E. R. 100.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Küche gründlich versteht und Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1. October Frau von **Sindelbey.**

Ein feines Hausmädchen, welches die Wäsche gründlich versteht und auch gut nähen kann, sucht zum 1. October Frau v. **Sindelbey.** Näheres zu erfragen **Domplatz 4.**

Ein Garten, welcher sich zur Gärtnerei eignet, wird zu pachten gesucht. Näheres sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht wird bei gutem Lohn zur Stütze der erkrankten Hausfrau eine im Hauswesen erfahrene ältere Frau (am liebsten kinderlos oder doch sonst unabhängige Wittwe), welche namentlich im Kochen erfahren sein muß und sich auch der Pflege und Aufsicht über die Kinder gern unterzieht. Antritt sofort. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Am Montag ist von Café Nürnberger bis zur Unteraltenburg 1 gold. Medaillon, Uhrschlüssel nebst kleiner Kette und 1 Bernburger Biergroßschüssel verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **Nürnberger.**

20 Mark Belohnung.

In der Nacht vom Montag den 9. zu Dienstag den 10. August sind mir aus dem Obstgarten hinterm Rittergute in Wündorf in einer mit einem Gitter verschlossenen Hundehütte eine Glucke mit 32 halbwüchsigem Hühnern mit der Hütte gestohlen.

Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir über den Verbleib der Hühner Auskunft giebt resp. den Thäter so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Rittergut Wündorf, am 10. August 1875. **Beyling.**

Todes-Anzeige und Dank.

Freitag den 5. August Morgens entlichief sanft nach langen schweren Leiden unsre gute Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau **Friederike Seyferth**, im 58. Lebensjahre.

Wir können nicht unterlassen, denen, welche sie in ihren schweren Leiden besuchten und bemüht waren, dieselben zu lindern, sowie für die bei ihrem Begräbnisse bewiesene Theilnahme durch Schmückung des Sarges mit Kronen und Kränzen und Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Creyppau, Zweimen und Kößen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich suche zum 15. September oder 1. October eine zuverlässige **Kinderfrau** oder ein älteres Mädchen.

Frau Oberpfarrer **Jahr** in Weissenfels.
Zu melden **hier** auf dem Schloß.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 10. August 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo in feinen Sorten eine Kleinigkeit höher, 213—219 *fl.* bez.

Roggen 1000 Kilo wenig Angebot und schwache Nachfrage, 183—189 *fl.* bez.

Gerste 1000 Kilo bessere Preise bei wenig Verkehr, 162—176 *fl.* bez.

Hafer 1000 Kilo unverändert 194—200 *fl.* bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Verkehr.

Heu 50 Kilo 4—6 *fl.* bez.

Stroh 50 Kilo 2.₆₀—2.₆₀ *fl.* bez.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:

Halle: 4⁰⁰ Morgs. (Schnellz. I. u. II. Kl.), 7⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 10⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 12⁰⁰ Mittags (IV. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (I.—IV. Kl.), 5⁰⁰ Nachm. (Schnellz. I. u. II. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (Schnellz. I.—III. Kl.), 10⁰⁰ Abds. (IV. Kl.); Weissenfels: 6⁰⁰ Morgs. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Vorm. (Schnellz. III. Kl.), 10⁰⁰ Vorm. (IV. Kl.), 11⁰⁰ Vorm. (Schnellz.), 2⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 6⁰⁰ Nachm. (IV. Kl.), 8⁰⁰ Abds. (IV. Kl.), 11⁰⁰ Abds. (Schnellz.).

Die um 7⁰⁰ Morgs., 10⁰⁰ Vorm., 12⁰⁰ Mittags, 5⁰⁰ Nachm. u. 10⁰⁰ Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5⁰⁰ Morgs., 10⁰⁰ Vorm., 1⁰⁰ Nachm. u. 8⁰⁰ Abds. abgehenden Züge halten in Ammenborn an.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:

I. **Personen-Post** aus Merseburg 2 U. 40 M. Nachm., in Mücheln 4⁰⁰ Nachm., Mücheln 5 — — — Bm., in Merseburg 7⁰⁰ Bm.;

II. **Personen-Post** aus Merseburg 11⁰⁰ Abds. (nach Antunft des Courierzuges aus Berlin 11⁰⁰ Abds.), in Mücheln 2⁰⁰ früh, Mücheln 5⁰⁰ Bm., in Merseburg 8⁰⁰ Bm.;

von Merseburg nach Lauchstädt: aus Merseburg 3 Uhr Nm., in Lauchstädt 4⁰⁰ Nm., aus Lauchstädt 4⁰⁰ Bm., in Merseburg 5⁰⁰ Bm.

Von Corbetta nach Leipzig: 4⁰⁰ Morgs. Schnellz. 1.—2. Cl., 4⁰⁰ Bm. Eilgüter. mit Pers. Beföhr. 1.—3. Cl., 7⁰⁰ Bm. 1.—4. Cl., 10⁰⁰ Bm. 1.—4. Cl., 12⁰⁰ Nm. 1.—4. Cl., 4⁰⁰ Nm. 1.—3. Cl., 8⁰⁰ Ab. Schnellz. 1.—3. Cl., 10⁰⁰ Ab. 1.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetta: 5⁰⁰ Morgs. 1.—4. Cl., 7⁰⁰ Schnellz. 1.—3. Cl., 9⁰⁰ 1.—3. Cl., 11⁰⁰ Schnellz. 1.—2. Cl., 1⁰⁰ Nm. 1.—4. Cl., 5⁰⁰ Nm. 1.—4. Cl., 7⁰⁰ Ab. 1.—4. Cl., 10⁰⁰ Schnellz. 1.—2. Cl., 10⁰⁰ Eilgüter. mit Pers. Beföhr. 1.—3. Cl.

Eisenbahnfahrten von Halle in der Richtung:

Nach Berlin 4 U. 35 M. Morgs. (C), 5 U. 30 M. Bm. (P), 9 U. 8 M. Bm. (P) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 24 M. Bm.), 1 U. 36 M. Nm. (P) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 2 U. 50 M. Nm.), 5 U. 47 M. Nm. (C), 6 U. 20 M. Ab. (P) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 25 M. Ab.), 9 U. 5 M. Ab. (C).

Nach Cassel (über Nordhausen) 6 U. 11 M. (P), 8 U. 23 M. Bm. (P), 2 U. Nm. (P), 8 U. Ab. (P).

Nach Bienenburg (über Eimern, Wiedersleben, Halberstadt) 8 U. 17 M. Bm. (S), 11 U. 12 M. Bm. (P), 1 U. 50 M. Nm. (P), 6 U. 5 M. Ab. (P).

Nach Guben (über Cottbus) 8 U. 10 M. Morgs. (P), 1 U. 36 M. Nm. (S), 9 U. 20 M. Ab. (P), welcher gegen 1 Uhr Nachts in Falkenberg eintrifft und 6 U. 45 M. Morgs. weiter fährt.

Nach Leipzig 5 U. 42 M. Morgs. (G), 7 U. 52 M. Bm. (C), 9 U. 51 M. Bm. (P), 1 U. 34 M. Nm. (P), 4 U. 17 M. Nm. (P), 6 U. 1 U. Nm. (P), 7 U. 30 M. Ab. (S), 8 U. 53 M. Ab. (E), 2 U. 1 M. Nachts. (P).

Nach Magdeburg 6 U. 37 M. Bm. (P), 8 U. 15 M. Bm. (S), 10 U. 47 M. Bm. (E), 1 U. 23 M. Nm. (P), 2 U. 7 M. Nm. (G), 5 U. 54 M. Ab. (P), 7 U. 51 M. Ab. (G), 9 U. 23 M. Ab. (C), 10 U. 52 M. Ab. (P).

Nach Thüringen 5 U. 45 M. Morgs. (P), 7 U. 23 M. Bm. (S), 10 U. 12 M. Bm. (P), 1 U. 36 M. Bm. (S), 1 U. 55 M. Nm. (P), 5 U. 47 M. (P), 8 U. Ab. (P), 11 U. 5 M. Nachts (S). Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal- und Unstrut-Bahn von Großheringen erfolgen 9 U. 21 M. Bm., 12 U. 13 M. Nm., 4 U. 33 M. Nm. und 9 U. 13 M. Nm.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm übernachtete auf der Rückreise von Gastein nach Berlin am 7. in Salzburg und am 8. in Eger. Am 9. hatte sich König Albert von Sachsen zur Begrüßung in Plauen (im sächsischen Voigtlande) eingefunden und geleitete den Kaiser bis Leipzig. Auf dem dortigen Anhalter Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, welches den Kaiser mit enthusiastischen Kundgebungen empfing. Der Kaiser unterhielt sich auf das Huldvollste mit den Epigen der Civil- und Militärbehörden und den Vertretern der Stadt und der Universität. Nachdem der Kaiser sich von dem königlichen in der herzlichsten Weise verabschiedet hatte, brachte einer der Anwesenden ein Hoch aus auf den Kaiser Wilhelm, den Schirmherrn Deutschlands, und den König Albert, des Kaisers treuen Bundesgenossen, in welches das Publikum enthusiastisch einstimme. Kurz vor 6 Uhr Abends traf der Kaiser auf der Station Neudorf bei Potsdam ein, wo der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie sämtliche in Berlin anwesende königl. Prinzen und Prinzessinnen sich zum Empfange eingefunden hatten. Nach herzlichster Begrüßung begab sich der Kaiser in Begleitung des kronprinzlichen Paares nach

Schloß Babelsberg, wo er von der Kaiserin Augusta empfangen wurde.

Im Reichskanzleramte ist man bereits eifrig mit den Vorarbeiten zum **Reichsetat** beschäftigt. Der Marine-Etat wird, wie die „Trib.“ meldet, von der diesjährigen Aufstellung nicht wesentlich abweichen, der Militäretat dagegen eine beträchtliche Mehrforderung bringen. Die Höhe steht im Stadium um so weniger fest, als dieselbe den Gegenstand der Verhandlung zwischen dem Reichskanzleramt und dem Kriegsminister bildet. Wenn man hier und da von 30 Millionen Mark spricht, so verdient dies für jetzt keine Beachtung. Die Einführung der neuen Geschütze und ähnliche Ausrüstungs-Angelegenheiten machen indessen Mehrbewilligungen wohl unvermeidlich.

Bei den andauernd günstigen Nachrichten, welche über das Befinden des Abg. **Kasler** einlaufen, rechnet man darauf, daß er zum September nach Berlin zurückkommen wird, um dann an den Arbeiten der Reichs-Justizcommission theilzunehmen.

Unter den Vorlagen für die nächste Landtagsession wird jetzt auch ein Gesetzentwurf, betreffend die **Gründung neuer Ansiedlungen**, in Aussicht gestellt. Dies Gesetz soll dem Mangel an ländlichen Arbeitern abhelfen, indem es die Mittel bieten soll, um den Arbeiter in seiner Heimath fest- und von der Auswanderung in die industriellen Bezirke zurückzubalten. Wahrscheinlich dürfte dieser Gesetzentwurf die Zerstückung von Domaniagrundstücken in kleine Parzellen, wie dieselbe in den letzten Jahren versuchsweise bereits in einzelnen Fällen vorgenommen ist, nunmehr planmäßig und in großem Maßstabe anordnen. Bekanntlich hat zuerst der Abg. Miquel auf diesen Weg aufmerksam gemacht. Wird derselbe mit vollem Ernst betrieben, so dürfte es in Zukunft nicht allein gelingen, den ländlichen Tagelöhner fester als bisher an die Heimath zu fesseln, sondern auch einen selbstständigen Bauernstand da, wo derselbe leider ganz verschwunden ist, aufs Neue ins Leben zu rufen.

Das **Reichs-Eisenbahngesetz** soll trotz der vertagten oder aufgegebenen Conferenzen bundesstaatlicher Commisäre über den Entwurf nach einer jetzt im Reichs-Eisenbahnamt vorzunehmenden Revision desselben womöglich dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden. Der Bundesrath wird den Entwurf wenigstens bald nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten erhalten, und es wird davon abhängen, wie weit derselbe sich damit einverstanden erklären wird. Hoffentlich wird man die Sache im Bundesrathe weniger partikularistisch beurtheilen, als es bei den commissarischen Berathungen der Fall war.

Guten Vernehmen nach ist nunmehr die **Ausweisung der ausländischen Lehrer und Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Zabikowo** bei Posen, welche vor einigen Wochen sistirt worden war, vom Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten bestätigt worden, jedoch mit der Maßgabe, daß zwei Lehrer der Anstalt, welche österreichische Staatsunterthanen sind, der fernere Aufenthalt an derselben gestattet wird.

Vom deutschen Kriegsschiff „**Gazelle**“ sind Nachrichten d. d. Amboyna auf den Molucken den 4. Juni e. in Berlin eingegangen. An Bord Alles wohl.

Pfarrer Deuffert in Oberndorf (Decanat Orb, Provinz Hessen) erklärte unumwunden seine Unterwerfung unter die Staatsgesetze. Die Auszahlung des Gehalts an ihn ist deshalb beantragt worden.

In der Stadtverordnetenversammlung zu **Steele** in Westfalen ist ein Antrag auf festliche Begehung der **Sedanfeier** am 2. f. M. einstimmig abgelehnt worden. Als Grund gab das Collegium vor, der 2. September sei als Schlachtentag nicht wohl zur Feier eines Nationalfestes geeignet. Für jeden mit den dortigen Verhältnissen und Personen nur irgendwie Vertrauten ist es aber, wie man der „Elberf. Ztg.“ schreibt, längst kein Geheimniß mehr, daß die Feier nationaler Feste bei dem ultramontanen Stadtverordneten-Collegium keine Unterstützung findet.

In der Nacht zum 5. d. M. ist die freundliche Nachbarstadt **Kirn** in der Rheinprovinz von einer verheerenden Wasserfluth theilweise zerstört worden. Am oberen Laufe des Hahnenbachs, der in Kirn der Nahe zufließt, ging bei der Stadt Rhauen ein Wolkenbruch nieder, dessen Wasser zuerst im Dorfe Hahnenbach ganze Häuser forttrifft und ganzen Familien ein nasses Grab bereitet. Zwischen 10 und 11 Uhr Abends, ohne daß die Einwohner die leiseste Ahnung gehabt, stand Kirn dann plötzlich unter Wasser, welches in wenigen Minuten bis an die Dächer der Häuser reichte, manche derselben mit ihren schlafenden Bewohnern forttrifft, fast sämtliches Vieh tödtete und entseßliche Verwüstung anrichtete. Zwei Stunden lang staute sich das Wasser vor der Nahe, dann verließ es sich und war bei Tagesanbruch bereits aus den Stadttheilen verschwunden. Mit dem grauen Morgen fanden die Anwohner der Nahe bis Bingen Becken, Haus- und Feldgeräthe, Leichen u. vorbeitreiben. Als nun der Telegraph die Schreckenskunde brachte, eilten von allen Seiten mitleidige Menschen mit Lebensmitteln u. herbei, und Tags darauf waren bereits die Feuerwehren der Umgegend mit dem Fortschaffen des ertrunkenen Viehs (mehrere Hundert Stück) und dem (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Reinigen der Straßen beschäftigt. Die Arbeiten sind haarsträubend, das Gend gräßlich.

Der **Altatthoffencongrès**, welcher vom 20. bis 22. d. in **Breslau** stattfinden sollte, ist bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Der **katholische Geistliche Joh. Jung**, früher zu **Pronsfeld**, hat sich der Vollstreckung einer gegen ihn vom k. Zuchtpolizei-Gericht in Coblenz wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 21. Mai 1874 erkannten subsidiären Gefängnisstrafe von 100 Tagen entzogen und wird durch den Ober-Procurator steckbrieflich verfolgt.

Nach einer Meldung des „Schwäbischen Merkur“ aus Hechingen hat das **erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg** dem Regierungspräsidenten in Sigmaringen angezeigt, daß es seine Mitwirkung zur Ausführung des Gesetzes über Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens nicht versagen wolle.

Das fünfte deutsche Bundesschießen in **Stuttgart** ist am 7. beendigt worden. Am 8. fand eine Schützenfahrt nach Hohenzollern statt, von wo aus ein Bewillkommungs-Telegramm an Kaiser Wilhelm gesandt wurde.

Der König von **Baiern** hat den Oberstallmeister Graf Holnstein beauftragt, während der Dauer der Inspection des bayerischen Armeecorps durch den Kronprinzen des deutschen Reichs demselben Pferde und Equipagen aus dem königlichen Marstall zur Verfügung zu stellen.

Die „Lütticher Ztg.“, ein bischöfliches Organ, bestätigt, daß in Folge einer halbamtlichen Mitteilung aus Berlin das **belgische Cabinet** durch Vermittelung einer einflussreichen Persönlichkeit die aus Deutschland ausgewanderten Ordens-Brüder und Nonnen angewiesen hat, sich mehr an die Schelde zurückzuziehen, als an den Ufern der Maas, nahe der deutschen Grenze zu verbleiben. Die Weisung wurde befolgt.

Großfürst **Konstantin von Rußland** ist am 8., incognito unter dem Namen eines Admirals Romanoff reisend, in Paris eingetroffen. — In Südrussland war man in Folge des bedeutenden Steigens der Rhone in großer Besorgniß wegen einer Ueberschwemmung; seit dem 8. früh ist die Rhone aber wieder im Fallen.

Die **O'Connell-Feier in Dublin** hat nach Londoner Berichten auf acht irische Unter-Streit und Lärm stattgefunden. Der Gegenstand zwischen den Ultramontanen, welche die Festordnung in ihre Hand gebracht hatten, und den von ihnen vernachlässigten und darob erbitterten Nationalen äußerte sich schon bei dem großen Redeauctus, welcher der Prozession folgte. Die Menge rief nach dem Home-Ruler Butt, der ihnen eine Rede zum Besten geben sollte, und der Lordmayor McEwney wurde, als er zu reden versuchte, mittheilslos niedergebüllt. Bei dem Festmahl kam es zu einem ähnlichen Auftritt. Sir Charles Duffy sollte den Toast auf die irische Autonomie erwidern, doch es erscholl aus der Versammlung so fürmlich der Ruf: Butt! Butt! daß der Gerufene der Aufforderung nachgab. Raun aber hatte Butt den Mund geöffnet, als der Lordmayor, die Bischöfe, die übrige Geistlichkeit und die fremden Gäste sich erhoben und in demonstrativer Weise den Saal verließen. Darauf wurde auf bürgermeisterliche Anordnung sogar das Gas gelüftet und so der Scene ein Ende gemacht. — Aus Glasgow wird gemeldet, daß die Feier zu erheblichen Unbehörigkeiten geführt hat, so daß die Polizei zum Einschreiten genöthigt war. Es sind mehrere Personen verwundet und gegen 50 Tumultuanten verhaftet worden.

Die Nachricht von **italienischen** Pferdeanfängen in Deutschland reducirt sich darauf, daß Oberst Vagnasco in Berlin nur 25 Pferde für die königliche-Kürassiere und einige für den königlichen Marstall angekauft hat.

Der Rector des katholischen Seminars in Rom hat von dem Cardinalvicar den Befehl erhalten, **auf des Papstes Wunsch** die Schule den Staatsgesetzen zu unterstellen.

Der Erzbischof von Palermo, der das königliche Exequatur nicht nachgesucht hatte, hat am 9., ohne daß irgend eine Intervention seitens der Behörden stattfand, das erzbischöfliche Palais unter Ueberreichung eines Professes verlassen.

Die amtliche **spanische „Gaceta“** meldet, daß zwei Transportcolonnen mit Munition und Proviant, für **Seu d'Urgel** bestimmt, in Puyceda eingetroffen seien und daß General Martinez Campos das Bombardement des Forts von **Seu d'Urgel** fortsetze.

Die offiziöse Wiener „Montagsrevue“ hebt bei der Besprechung der Bewegung in der **Herzegowina** hervor, daß dieselbe nur durch interne Gründe hervorgerufen und auf keinen fremden Impuls zurückzuführen sei. Die Insurrection sei bis jetzt eine vollkommen isolirte und erscheine die Lage von der zwischen den drei Kaiserreichen geschaffene Verständigung beherrscht, welche die Aufrechterhaltung des **statuts quo** im Oriente zum Ausgangspunkte und zum Zweck habe. Bei **Stolaz** soll slavischen Nachrichten zufolge ein hartnäckiges Gefecht stattgefunden haben, bei welchem zwei türkische Compagnien zertrümmert und eine zur Waffenstreckung gezwungen wurde. Ein anderes, offenbar ebenfalls türkenfeindlichen Kreisen entflammendes Telegramm aus

Ragusa meldet, daß am 4. d. M. 800 Türken von etwa 200 Aufständischen bei **Nevestnje** überfallen und total geschlagen worden seien. Die Türken sollen angeblich Geschütze und Proviant verloren haben. **Bon Selim Pascha** heißt es, er sei verwundet worden.

In **Nordamerika** steht demnächst ein **Monstre-Prozess** bevor und zwar wegen eines Massenmordes, den die **Mormonen** vor 18 Jahren — im September 1857 — an einer Schaar Einwanderer begangen haben. Es wurden damals 133 Personen, darunter Weiber und Kinder, förmlich hingschachtet. Einer der Hauptanführer, der jetzige **Mormonen-Bischof Lee**, hat den Mord verrathen. Es sind umfassende Verhaftungen vorgenommen und über 100 Zeugen vorgeladen worden.

Die beiden Gertruden.

Von **M. Meier.**
(Fortsetzung.)

Er streicht mit der Hand über seine Stirne, als wollte er sich vergewissern, ob er wache.

„Waren Sie es denn?“ fragte er endlich, die in Werder an der Rogat —“

Das junge Mädchen fährt sichtlich erschrocken zurück und eine dunkle Röthe überzieht ihre Stirn. Sie scheint zu schwanken, ob sie bleiben oder fliehen soll; — aber diese Bewegungen, wie anmuthig sie auch sind, gleichen so wenig denen der Geliebten, daß er jetzt völlig gewiß ist, einer Andern gegenüberzustehen. —

Aber er muß dies Räthsel lösen, welches das wunderbare Mädchen, dem sein Herz gehört, ihm aufs Neue verhüllt. Lebhaft, aber freundlich tritt er auf Gertrud zu.

„Erklären Sie mir, bitte,“ ruft er dringend, „wer das Mädchen ist, das diesen Sommer auf dem Gute eines Grafen Scheuern war und sich Gertrud Reimann nannte. Sie glich Ihnen sehr. Sollte sie Ihre Schwester sein? D reden Sie! Sie wissen nicht, wie viel mir daran gelegen ist, jenes Mädchen wiederzufinden.“

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen sagen darf!“ fing Gertrud zitternd an, „kommen Sie zu meiner Mutter!“

Er folgte ihr und seinen dringenden Fragen, vor Allem aber seinem männlichen, entschlossenen Wesen, das den beiden Frauen Achtung und Vertrauen zugleich einflößte, gelang es endlich, die Wahrheit zu erfahren. —

Wir wollen es nicht verhehlen, daß die Entdeckung, die Geliebte sei kein Landmädchen, sondern eine Baroness v. Wenden, dem Grafen Scheuern eine sehr erfreuliche war und daß er die Auffassung von Mutter und Tochter Reimann, als sei das abenteuerliche Unternehmen des Fräuleins eine Handlung des reinen Edelmuths, in der ersten frohen Ueberzeugung aus voller Seele theilt.

Als Gertrud Reimann erfuhr, wer der Fremde sei und in welcher Absicht er gekommen, äußerte sie in kindlicher Weise die herzige Freude und versprach, den Grafen mit den besten Wünschen für das Gelingen seiner Werbung zu begleiten. Ihr Mund stieß über von all der Liebe und Bewunderung für Gertrud v. Wenden, welche ihr Herz erfüllte, und als Kurt sich von ihr trennte, sagte er ihr mit fast brüderlicher Herzlichkeit Lebewohl.

Gien wir ihm nach **Waldorf** voraus.

Gertrud v. Wenden war hier seit etwa vierzehn Tagen eingetroffen. — Dem tactvollen und klugen Benehmen des Pastors war es gelungen, die Gräfin Hohenthal zu einem gnädigen Empfang der Zurückkehrenden zu stimmen und Gertrud rechtfertigte so sehr das Vertrauen ihres väterlichen Freundes in sie, daß ihr Verhältniß zur Tante wirklich sehr schnell ein viel besseres wurde, als es je gewesen war. — Sie selbst übernahm es, den Vormund brieflich um Erlaubniß zu einem längeren Weiben in **Waldorf** zu bitten. — Auch die Freier machten jetzt weniger Schwierigkeit als damals. Zwar fanden sie sich bald wieder ein; — aber während früher Gertruds Uebermuth und Spott sie mehr angeflacht als zurückgeschreckt hatte, hielt jetzt deren kühle, obwohl höflichste Zurückhaltung sie viel mehr im Zaume und obwohl keiner von ihnen die Hoffnung ausgab, die spröde Schöne endlich zu gewinnen, suchten sie jetzt eher durch Zurückhaltung als durch Schmeichelei ihre Gunst zu erwerben.

Es war einer jener freundlichen, warmen Herbsttage, wie sie der Spätherbst zuweilen noch bringt. Die Gräfin Hohenthal hatte ihrer Nichte zu Ehren eine auserlesene Gesellschaft eingeladen und Gertrud suchte sich für die freundliche Absicht dankbar zu beweisen, indem sie gegen alle Eingeladenen sich als liebenswürdige Wirthin zeigte und sogar die achtungsvollen Aufmerksamkeiten ihrer verschiedenen Verehrer mit höflicher und völlig unparteiischer Anerkennung entgegennahm.

Die Gesellschaft war so eben vom Diner aufgestanden und nahm bei der milden Luft den Kaffee auf dem Perron vor dem Speisesaal ein.

„Endlich kommt auch unser guter Pastor!“ rief die Gräfin plötzlich aus, als sie denselben in der zum Haupteingang führenden Allee bemerkte. „Wen mag er da mitbringen?“

Bald darauf trat der Bediente auf den Perron und meldete den Pastor Kerner und den Grafen Scheuern. — Die Gräfin Hohenthal war so sehr mit dem Empfange des erwarteten, wie des unerwarteten Besuchs beschäftigt und auch ihre Gäste blickten so neugierig dem neugemelten Unbekannten entgegen, daß sie nicht bemerkten, wie Gertrud sich plötzlich entfärbte und, indem sie aufstand, fast krampfhaft nach einer Stuhllehne griff, um sich daran zu halten.

Pastor Kerner führte den Grafen als einen Bekannten aus den Feldzügen ein, der ihn in seiner heimathlichen Pfarre aufgesucht — und während die verschiedenen Vorstellungen stattfanden, hatte Gertrud Zeit, sich einigermaßen zu fassen. Kurt hatte keinen geringern Kampf zu bestehen als sie, um seiner Bewegung bei diesem Wiedersehen Herr zu werden. Kaum wagte er das Auge zu der herrlichen Erscheinung empor zu heben, die er zuletzt in dem Kleide des dienenden Landmädchens, aber mit der stolzen Haltung einer Königin gesehen und die er jetzt im schweren blauen Seidenkleide mit dem aristokratischen Schmucke echter Spitzen, aber bleich und zitternd und wie tief gedehmüthigt vor ihm stand. — Er wußte von dem Pastor, sie hatte seinen Brief noch nicht erhalten. Er selbst war, trotz des weiten Umwegs, auf den Flügeln liebender Ungeduld schneller angekommen, als sein durch Postpferde befördertes Schreiben. Sollte er aus der Bewegung, die sie offenbar bei dem Wiedersehen mit ihm empfand, Hoffnung schöpfen oder nicht? Wenn sie ihn liebte, warum sah sie jetzt so ernst und traurig aus? Das war nicht der Ausdruck eines freudigen Erschreckens! Kaum vermochte er Sammlung genug zu gewinnen, um die Unterhaltung mit der Gräfin, die sie sehr freundlich mit ihm begonnen, weiterzuführen und er athmete auf, als sie einen Gang durch den Park vorschlug.

„Helfen Sie mir, Fräulein v. Wenden allein zu sprechen!“ flüsterte er dem Pastor zu.

„Ich würde Ihnen rathen, noch zu warten!“ war die Antwort.

„Ich kann nicht!“ erwiderte Kurt mit fieberhafter Aufregung.

„Glauben Sie, ich könnte ruhig zusehen, wie alle jene Schmetterlinge meine Nase umschwärmen?“

Den Verliebten ist schwer guter Rath zu geben; wenigstens wird er von ihnen nie befolgt. Der gute Pastor that also seinem Freunde den Willen und manœvrierte so geschickt, daß Kurt nach einer Stunde in dem an das Schloß stoßenden Gewächshause der Geliebten allein gegenüberstand.

Gertrud, als sie den Pastor, welcher sie dorthin geführt, sich plötzlich entfernen sah und Kurt erblickte, der unbemerkt eingetreten war, zitterte wie Espenlaub und verlor für den Augenblick völlig die ihr sonst so eigne Geistesgegenwart. Kurt ließ ihr keine Zeit, sich zu fassen. Er selbst war bleich vor Erregung.

„Gertrud!“ rief er mit dem Tone der Leidenschaft, „ich liebe Sie fast von dem Augenblicke an, da ich Sie sah. Ich kann es nicht ertragen, ohne Sie zu leben. Wollen Sie die Meine sein — oder mir nur die Hoffnung geben, Ihr Herz zu gewinnen.“

Einen Moment sah sie zu ihm auf. Sie begegnete demselben Blick, der damals, als sie allein waren in der Wasserwüste, in ihr die Gluth der Liebe entzündet hatte. Ihr Herz brannte auch jetzt von Sehnsucht, aber von Schmerz zugleich und in ihrem dunklen Auge leuchtete in diesem kurzen Augenblicke ein Strahl von dem, was sie empfand. Er verstand diese Sprache mit dem Instinct der Liebe; — er sah, wie Gertrud zitterte — wie sie die Hand ausstreckte, als suche sie eine Stütze, um nicht zu sinken. Er fing sie mit seinem Arme auf, zog sie an sich und schon berührten fast seine Lippen ihre schöne Stirn. — Aber mit der ganzen Kraft ihres Willens richtete Gertrud sich wieder auf. Sie stand ihm gegenüber — nicht zürnend — nicht stolz zurückweisend, aber mit einer weiblichen Würde, die ihn scheu von ihr zurücktreten ließ. Einige Augenblicke rang sie nach Athem; dann sagte sie leise aber fest:

„Ich kann nicht die Ihre sein. Gehen Sie und kommen Sie niemals wieder.“

Und bevor er noch im Stande war, das Gewicht dieser Worte ganz zu fassen, entschwand sie ihm hinter den Orangebäumen des Gewächshauses.

„Gertrud!“ rief er ihr nach und versuchte ihr zu folgen; — aber sie war bereits durch eine Seitenthür entflücht.

War dies das Ende seiner Hoffnungen und Träume? Sie hatte ihn verbannt und doch liebte er sie mehr als je! — Er stürzte in's Freie und stürmte durch die entlegenen Theile des Parks, um seiner Aufregung wenigstens äußerlich Herr zu werden. Nach einer halben Stunde fand ihn der Pastor.

„Das Fräulein hat sich zurückgezogen, sie ist unwohl,“ sagte er; „die Gäste ziehen sich allmählich zurück. Kommen Sie, daß wir uns der Gräfin empfehlen.“

Er that keine Frage; sah auch den Grafen nicht an und so konnte dieser Kraft genug gewinnen, um beim Abschied von der Gräfin den äußeren Formen zu genügen.

Gertrud war, als sie Kurt verließ, in's Schloß gegangen. — Der Kammerjunger, welcher sie begegnete, gab sie den Auftrag, sie bei der Tante zu entschuldigen, da sie unwohl sei, trat in ihr Zimmer und schloß die Thür. — Hier sank sie erschöpft nieder und fand erst nach einigen Minuten und in einem Strom von Thränen Erleichterung.

„D, warum bin ich ihm nicht früher begegnet!“ sprach sie händeringend zu sich selbst. „Da hätte ich mich noch täuschen können und wäre glücklich geworden in dem Wahne, er suche nur mich und meine Liebe! — Er liebt mich — ja, er liebt mich lange schon!“ — ihr Herz schlug höher und ihre Pulse flogen. — „Jetzt fühle ich, was es heißt, geliebt zu sein! — Aber er floh vor mir — er stieß diese Liebe von sich, als er mich für ein Landmädchen hielt — und wenn er jetzt seinem Herzen Gehör giebt, so sucht er nicht mich allein, sondern meinen Namen und meine Güter! — D, warum habe ich nicht den Trost behalten können, daß er höher steht und edler ist als die Andern alle! Denn lieben muß ich ihn — ich kann nicht anders! Mein Herz ist mächtiger als mein Wille!“ —

Lange wogten die Gedanken an die Bilder der Vergangenheit — die Erinnerung an diesen kurze letzte Wiedersehen des Geliebten — auf und ab in ihrem Herzen. — Als die Gräfin am Abend kam, nach ihr zu sehen, war Gertrud so bleich und erschöpft, daß die Tante mit wahrer Theilnahme sie pflegte, ganz ohne zu ahnen, welcher Art die Krankheit sei, die das sonst so kräftige und frische Mädchen so elend machte. Gertrud suchte sie zu beruhigen und versprach lächelnd am andern Morgen wieder gesund zu sein, wenn nur die Tante nicht nach dem Arzte schicken wollte.

Sie hielt auch Wort, so gut sie konnte. Zwar hatte ihr Gesicht am nächsten Tage noch nicht die frischen Farben wieder; aber sie war freundlich und heiter und drückte der Tante auf's Herzlichste ihren Dank aus für die Freuden des vorhergegangenen Tages.

Im Laufe des Vormittags kam Pastor Kerner und bat scherzend um die Erlaubniß, mit Gertrud eine kleine Privatunterhaltung führen zu dürfen. Da er sie im Begriff fand, auszugehen, schlug er ihr vor, einen Gang durch den Park zu machen und leitete sie nach dem kleinen chinesischen Pavillon, in dessen Nähe wir sie im Anfang dieser Erzählung fanden. Lächelnd und unter leichten Gesprächen war sie ihm gefolgt; aber die Ahnung, um was es sich handeln werde, machte sie erbeben.

„Fräulein Gertrud,“ begann er mit ernsterem Tone, als er sich mit ihr in der Umschlossenheit des Pavillons von der Beobachtung zufällig Vorübergehender sicher sah; „Sie haben mir bis jetzt so viel Vertrauen geschenkt, daß ich wohl die Frage an Sie wagen darf, warum Sie die Werbung meines jungen Freundes, des Grafen Scheuern, so entschieden abgewiesen haben? Ich habe mich der Hoffnung nicht entwehren können, daß Sie ihn nicht mit so gleichgültigen Augen ansehen, wie Ihre bisherigen Bewerber.“

Gertrud's Antlitz hatte sich bei seiner Rede mit glühendem Roth überzogen, das aber ebenso schnell wieder wich und sie noch bleicher als vorher erscheinen ließ. Einige Secunden kämpfte sie mit ihrer Bewegung; dann antwortete sie, zwar mit zitternder Stimme, aber mit Entschlossenheit:

„Ich kann zu Ihnen nicht anders als mit völliger Wahrheit sprechen, Herr Pastor. Wenn auch Graf Scheuern mir nicht gleichgültig ist, kann ich ihm dennoch meine Hand nicht reichen; denn auch er sucht nicht mich allein; auch ihm sind die wichtigsten unter meinen Gaben lieber, als meine Persönlichkeit.“

„Woher sind Sie dessen so sicher?“ fragte er weiter. „Man sagt, eine Frau wisse immer um eine tiefere Neigung, die sie einflößt; aber wenn das auch nicht ausnahmslos wahr ist, sollte in diesem Falle Ihnen Ihr Herz nicht sagen, daß Graf Scheuern Sie wirklich liebt?“ —

Er sah, wie das Blut ihr aufs Neue in die Wangen flog — wie ihre Lippen zuckten und wie ihre gesenkten dunklen Wimpern feucht wurden.

„Ich weiß es, daß er mich liebt,“ sagte sie leise, „aber bevor er meinen wahren Namen wußte, standen andere Rücksichten ihm höher als seine Liebe und —“ sie stockte und kämpfte einige Augenblicke einen schweren Kampf; — dann richtete sie sich plötzlich wie mit dem Muth der Verzweiflung auf und fuhr mit leuchtenden Augen fort: „Ich liebe ihn mit ganzer Seele! Eher aber wollte ich an meinem Schmerze zu Grunde gehen, als seine Hand annehmen, wenn nur sein halbes Herz mir gehört!“

Sie verbarg ihr Gesicht in ihren Händen, als könne sie nach solchem Geständniß selbst den Blicken ihres väterlichen Freundes nicht begegnen. Dieser war selbst bewegt und schwieg einige Secunden; aber in seinen Augen leuchtete etwas wie Freude und Siegesgewißheit.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurek in Merseburg.